Kultur: „Die goldenen Zeiten sind vorbei“

Berlin ist berühmt für seine Museen und Theater. Auch im ländlichen Raum spielen Kulturangebote eine wichtige Rolle für das gesellschaftliche Miteinander. Doch nun soll gespart werden. Die Kulturszene ist entsetzt.

Kultur ist wichtig – das würden wohl viele **unterschreiben**. Und in Deutschland spielt staatliche Kulturförderung eine bedeutende Rolle, anders als zum Beispiel in den USA oder Großbritannien. Bis vor Kurzem schien die Welt noch in Ordnung zu sein: Zwischen 2010 und 2020 sind die öffentlichen Kulturausgaben **stetig** gestiegen. Doch damit ist nun Schluss. Denn Gemeinden, **Landkreise** und Bundesländer müssen sparen.

Berlin hat seinen **Haushalt** um drei Milliarden Euro **gekürzt**, 130 Millionen davon bei den Kulturausgaben. Die Folgen sind **gravierend**: Die Berliner „Schaubühne“ rechnet noch 2025 mit ihrer **Insolvenz**. Das „Berliner Ensemble“ muss Produktionen **streichen**. Die „Volksbühne“ fürchtet um ihre Spielfähigkeit. **Betroffen** ist neben den großen, traditionsreichen Häusern auch die **Freie Szene**. „Die goldenen Zeiten der Kultur sind **vorbei**“, meint der Deutsche Kulturrat.

Auch in Sachsen fürchten viele Theater um ihre **Existenz**. Lutz Hillmann vom Deutsch-**Sorbischen** Volkstheater in Bautzen weist darauf hin, wie wichtig Kulturangebote im ländlichen Raum sind – als **Begegnungsstätten** etwa oder für die Kinder- und Jugendarbeit. „Wenn wir das nicht **im Blick behalten**“, warnt er, „werden wir noch katastrophalere Wahlergebnisse haben, weil die Menschen immer unzufriedener werden.“ Damit **spielt** er auf die aktuellen Wahlerfolge **populistischer** und **rechter** Parteien besonders im Osten Deutschlands **an**.

Einer Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge möchten 91 Prozent der Menschen in Deutschland, dass die kulturellen Angebote etwa der Theater für die kommenden Generationen **erhalten bleiben**. Drei Viertel meinten, dass diese Angebote weiterhin mit öffentlichen Geldern gefördert werden sollten. Dorothea Gregor, die für die Studie verantwortlich ist, meint: „Wenn ich dann ins Theater gehe, ist das die schönste Art, meine Steuergelder wiederzusehen.“

Autor/Autorin: Stefan Dege, Arwen Dammann

Glossar

Szene, -n (f.) – hier: die Menschen, die in einem bestimmten Bereich aktiv sind

entsetzt – sehr erschrocken; schockiert

etwas unterschreiben – hier: deutlich sagen, dass man eine Meinung teilt

stetig – gleichmäßig ohne Pause über längere Zeit

Landkreis, -e (m.) – ein Gebiet in Deutschland mit eigener politischer Verwaltung

Haushalt, -e (m.) – hier: das Geld, das ein Staat (in einem Jahr) ausgeben kann

etwas kürzen – hier: etwas kleiner oder weniger machen

gravierend – schwer; schlimm

Insolvenz, -en (f.) – die Tatsache, dass ein Unternehmen nicht mehr zahlen kann

etwas streichen – hier: dafür sorgen, dass etwas nicht stattfindet

betroffen – hier: so, dass man ein bestimmtes Problem hat

Freie Szene (f., nur Singular) – hier: die unabhängigen Kulturschaffenden

Existenz, -en (f.) – hier: das wirtschaftliche Leben einer Firma/eines Geschäfts

sorbisch – zum Volk der Sorben gehörend

Begegnungsstätte, -n (f.) – ein Ort, an dem sich Menschen zu Aktivitäten treffen

etwas im Blick behalten – etwas nicht vergessen; etwas weiter beobachten

auf etwas an|spielen – mit Worten auf etwas hinweisen, aber nicht direkt

populistisch – so, dass man behauptet, im Gegensatz zu anderen Parteien für die normalen Leute zu sprechen

rechts – hier: nationalistisch und ausländerfeindlich

erhalten bleiben – in Zukunft noch vorhanden sein